26791

Ausgabe der Nr. 10 erfolgt Ende Juli.

42. Jahrgang Nr. 8/9 1909/1910

Fliegende Blätter

des

evangelischen Kirchenmusik-Vereins in Schlesien.

Herausgegeben von dem Vorstande des Vereins. (Redakteur Königlicher Musikdirektor Lubrich in Sagan.)

Bezugspreis: Mitglieder erhalten das Vereinsorgan gratis. Nichtmitglieder können den ganzen Jahrgang zum Preise von 4,00 M., einzelne Nummern zu à 50 Pf. durch die Redaktion beziehen.
Anzeigenpreis: für die 2gespaltene Petitzeile 20 Pf. netto, für die 3gespaltene Zeile 15 Pf. netto, für die ganze Seite 20 M. netto, für die halbe Seite 10 M. netto. Beilagen nach besonderer Vereinbarung von Fall zu Fall. Auflage: 1270 Exemplare.

Inhalt: I. Vorstandsmitteilungen. — II. Des Kantors Vorbereitung auf den Sonntagsgottesdienst. — III. Liturgischer Gottesdienst gelegentlich der kirchenmusikalischen Konferenz zu Münsterberg. — IV. Kirchenmusikalische Konferenz der Diözese Militsch-Trachenberg. — V. Die kirchenmusikalische Diözesan-Konferenz für die Diözese Lauban I. — VI. Kirchenmusikalische Konferenz der Diözese Sprottau. — VII. Aus dem Amt und für das Amt. — VIII. Literatur. — IX. Vermischtes. — X. Hinweis. — XI. Inserate.

Vorstandsmitteilungen.

Wohnungen der Vorstandsmitglieder:
Musikdirektor Hielscher, Vorsitzender, Brieg, Bez. Breslau, Rektor Fröhlich, Schriftführer, Breslau X., Kohlenstraße 8, Ratssekretär Gruschke, Kassenführer, Breslau X., Matthiasstraße 73, Musikdirektor Lubrich, Redakteur, Sagan, Bahnhofstr. 29, Rektor Wuttke, Beisitzer, Breslau II., Gottschallstraße 10, Pastor Fuchs, Beisitzer, Breslau I., Herrenstraße, Pastor Herdtmann, Beisitzer, Neurode, Kantor Hübner, Bibliothekar, Hundsfeld bei Breslau, Rektor Nitschke, Beisitzer, Königshütte O.-S., Musikdirektor Schulz, Beisitzer, Liegnitz.

☞ Die geehrten Mitglieder werden letztmalig gebeten, die noch außen stehenden Beiträge nunmehr umgehend an die Herren Bezirksvorsteher zu zahlen oder ihnen durch die Post zu übersenden.

Es traten bei die Herren:
Kantor Worbs in Haselbach, Kr. Landeshut (9), Lehrer Hellwich in Ebersdorf, Kr. Sprottau (39), Apotheker Böttcher in Bunzlau (3), Kantor Lachmann in Aslau (3).

Es verzogen die Herren:
Lehrer E. Schmidt in Brieg (30) von Burgstr. 1 nach Martin Schmidt-Straße 1, Lehrer A. Müller in Liegnitz von Friedrichstr. 15 nach Raupachstr. 1911, Lehrer Erich Müller von Ober-Heidersdorf (24) nach Bahnhof Kohlfurt (14b).
Berichtigung: Herr Lehrer Vietze in Alzenau, Kr. Goldberg-Haynau, gehört nicht nach Bz. 50, sondern nach Bz. 6, Herr Lehrer Hielscher in Greulich bei Bunzlau nicht nach Bz. 50, sondern nach Bz. 3.

Empfangsbescheinigungen.
An Beiträgen sandten ein in der Zeit vom 16. April bis einschl. 11. Mai 1910 die Herren: Wilk, Stralsund 1,65 M., Otschik, Kreuzburg 34,50 M., Fechner, Rogasen 1,85 M., Posselt, Heidau 1,50 M., Weinert, Rixdorf 1,85 M., Krumpholz, Militsch 16,80 M., Haber, Cosel 2,00 M., Seidel, Görlitz 20,60 M., Hellwig, Landeshut 38,20 M., Vietze, Alzenau 1,55 M., Weinhold, Ruppersdorf 1,50 M., Horn, Prieborn 1,55 M., Gebauer, Schreibendorf 1,50 M., Fundner, Steinkirche 1,50 M.
Breslau, den 11. Mai 1910.

R. Gruschke, Kassenführer.

Nr. 7. der „Fliegenden Blätter" kam zurück mit folgenden Postbemerkungen:
1. Herrn Lehrer Schuhmacher in Dammer. Post Polkwitz. Unbekannt verzogen.
2. Herrn Pastor Zirkler, Lublinitz. Verzogen nach Groß-Partwitz.
3. Herrn Kantor Blech, Hertwigswaldau b. Jauer. Verzogen. Adresse unbekannt.
4. Herrn Kantor Schulz, Ober-Görisseiffen. Verzogen nach Wilmersdorf-Berlin, Ringbahnstraße 13.
5. Herrn Lehrer Scholz, Tiefenfurt, Kr. Bunzlau. Verstorben.
6. Herrn Lehrer Jobke, Striegau, Schles. Nachgesandt nach Tarnowitz. Dort: Empfänger in Tarnowitz nicht zu ermitteln.

Die Herren Bezirksvorsteher werden höflichst um Bestätigung der Richtigkeit dieser Angaben gebeten. Bis dahin bleiben die zurückgesandten Nummern bei der Redaktion liegen.

Musikdirektor Lubrich, Sagan,

Das Bezirksvorsteheramt für Trachenberg (17) hat Herr Kantor Krause dort zu übernehmen die Freundlichkeit gehabt und wolle man demselben die noch rückständigen Jahresbeiträge **recht bald** zustellen.

Der Vorstand.

Des Kantors Vorbereitung auf den Sonntagsgottesdienst.

Vortrag, gehalten auf der kirchenmusikalischen Konferenz zu Münsterberg, Schles.

Lassen Sie, verehrte Herren, mich einige Worte voraus schicken zur Erklärung des Wortlauts des Themas. Es könnte fraglich sein, ob zu schreiben sei: des Organisten oder des Kantors Vorbereitung. Ich habe mich für das Zweite entschieden mit dem Betonen, daß Kantor nicht nur ein Ehrentitel, sondern ein Amtsname ist. Organist umfaßt nur einen Teil des Kantoramts. In unsern kleinen Verhältnissen liegt aber in den Händen des Kantors neben dem Organistendienst noch alle die Tätigkeit, die als Kantorarbeit für den Gottesdienst von großer Bedeutung ist, wie Leitung des Gesanges, Leitung der Chorknaben. Alles das aber will mit in die Betrachtung gezogen sein, wenn wir von der Vorbereitung des Sonntagsgottesdienstes reden. Der Organist kommt von der Orgelbank nicht los. Der Kantor ist das lebendige Bindeglied zwischen dem toten Instrument und der lebendigen Gemeinde.

So fällt ihm die wichtige Aufgabe zu, der Führer zu sein der Gott anbetenden, im gemeinsamen Gesange Gott preisenden, ihm dankenden, ihn bittenden, seine Verheißungen empfangenden Gemeinde. Soll das wirklich in dem hl. Geiste Gottes geschehen, der als Geist unseres Herrn Jesu Christi dort zugegen sein will, wo zwei oder drei in Jesu Namen versammelt sind, so muß die Persönlichkeit, die solches Amt trägt, ebensowohl von solchem Geist sich innerlich erfüllt wissen, wie sie, dadurch geheiligt, alle Kräfte Leibes und der Seele für solchen Dienst allzeit bereit stellt.

So haben wir zwar im neuen Testament keine direkte Unterlage zur Herleitung der Einsetzung eines solchen Amtes, wie wir sie im alten Bunde etwa bei dem Sängerchore und Sangesmeistern beim Tempeldienst finden; dennoch können wir, was etwa für die Armenpfleger auf neutestamentlichem Boden gefordert wird, ohne weiteres auch auf dieses Kirchenamt übertragen. Wir brauchen zu Kantoren Männer, die ein „gutes Gerücht" haben und voll heiligen Geistes sind, welche wir zu diesem Amte bestellen. Ap. 6 V. 3.

Daraus ergibt sich nun, was wir als besondere Aufgabe eines solchen Amtes uns wollen darlegen lassen aus dem Begriff: Bereitung auf den Sonntagsdienst.

Wir leiten ab:

I. Innere Bereitung.
II. Aeußere Zurüstung.
III. Zurüstung des Instruments.
IV. Zurüstung der Mitwirkenden.

Wenn wir den hohen Ernst des hl. Dienstes uns vor die Seele stellen, dann werden wir ohne weiteres zugeben, solch hl. Dienst bedarf bei menschlichen Werkzeugen immer erneuter Stärkung, Vertiefung, Belebung. Auch die in die heilige Musik versenkte Seele muß es sich gegenwärtig halten, daß sie noch und nur auf Erden ein armes Lied singt, das erst im Himmel zu seinem reinen, vollen Klang geführt wird. Darum bleibt all unser Singen ein Ringen, ein tiefes Ringen der Seele, von reinen Klängen sich füllen zu lassen, bis der Mund davon übergeht. Wer solche Fülle nicht in sich trägt, kann vielleicht ein großartig technisch ausgebildeter Künstler auf seinem Instrument sein. Was wir den heiligen Hauch nennen, der über dem Spiel liegen muß, wird fehlen. Er wird begierig sein, eignen Ruhm einzuheimsen, zu singen dem Herrn, über all sein Spiel zu setzen: „Zu Gottes Ehre" wird er nicht vermögen.

Solch heiliger Hauch weht aber nicht von ohngefähr, sondern ihm muß sich die Seele zuvor in der Stille aufschließen. Da liegt die Forderung innerer Bereitung. Läuten die Glocken am Samstag nachmittags oder abends nur aus leerer Gewohnheit? Oder läuten sie nur dem Pastor: Du jetzt geh' an die Predigt? Ich meine, für diesen wäre das Zeichen verfehlt, denn es wäre zu spät. Wer erst am Sonnabend an die Predigt denkt, wird nicht tief graben. Darum auch, wer als Kantor erst, oder auch da noch nicht, an den Sonntagsdienst denkt, wird leer vom Sonntag gelassen werden.

Lassen Sie mich ein Beispiel geben, wie ich mir diese innere Bereitung denke. Ich gehe absichtlich in die sogenannte festlose Zeit, damit die Vorbereitung des Herzens an dem schlichtesten Beispiel eines ganz schlichten ein-

fachen Sonntags zutage tritt, von dem vielleicht der eine oder der andere meint: Heut kommt es nicht so genau darauf an. Ich wähle den 12. S. n. Trin.

Es ist die sommerliche Zeit, die stillste im kirchl. Leben. Aber siehe, da redet Epistel und Evangelium eine so eigne Sprache. Es ist, als wollten sie allen, die ein Amt tragen, das Gewissen wecken. 2. Cor. 3 V. 4 fängt das Gotteswort ernst zu dem Kantor zu reden an von dem Amte des neuen Testaments. Es möchte auch ihn hinaufführen zu der Klarheit, die ohne Gleichen im neuen Bunde strahlt. O wie viel Lichtglanz, Ewigkeitsschein will von solchem Worte in die Seele strahlen, daß sie erfüllt werde von Gottes Klarheit. Wenn dann das Wort des Evangeliums dazu tritt, muß es dem demütig sich unter dasselbe Beugenden nicht sein, als gälte ihm selbst das Hephatah? Da müssen die stummen Lippen beredt, da müssen taube Ohren hörend werden. Da muß in der Stille des Schulhauses über dem Suchen nach Erdenmelodien und Vorspielen und Nachspielen, da muß etwas von dem himmlischen Gesang zuvor erklingen, der den rechten Grundton angibt: Denn die Stimmen Gottes läuten Frieden, Gottesfrieden ein!

Welche Wirkung dies haben soll? Zuerst die, welche bei Mose sichtbar wurde. Er trug selbst etwas von dem Ewigkeitsschein in seinem Angesicht. Was Du aber so empfangen hast, das mußt Du weitergeben. Ein warmer Strom muß auf die Gemeinde übergehen, daß sie sich heilig angeweht fühlen muß. Da wird wahr, was Zinzendorf singt: Herz und Herz vereint zusammen, sucht in Gottes Herzen Ruh.

II.

Weil nun aber solche Höhepunkte Punkte zartesten Empfindens sind, so muß nun diese innerliche Bereitung umgeben, getragen, geschützt sein von der Sorgfalt äußerlicher Zurüstung. Sonst ist Gefahr vorhanden, daß vielleicht gerade an den Höhepunkten, auf die durch Wort und Lied die Gemeinde geführt ist, durch äußere Störung eine bittere Zerreißung des hl. Empfindens eintritt.

So werden wir auf die äußere Bereitung geführt, auf die Zurüstung der einzelnen gottesdienstlichen Handlungen. Wir müssen dabei von einander scheiden die wechselnden und die feststehenden Bestandteile.

Zu den wechselnden gehören zunächst ja die Lieder, Morgenlied, Hauptlied, Schlußverse, sowie alle Stücke, die einleitend, überleitend, abschließend sie umgeben.

Der Kantor hat mit dem Morgenliede den ersten Ton im Hause Gottes anzugeben. Sollte es gleichgültig sein, wie das geschieht? Nein, er muß der Zeit, den Verhältnissen, dem Gemeindeleben, dem kirchlichen Gedanken, der zu Grunde liegt, Rechnung tragen. Darum muß der Kantor spätestens am Sonnabend nachmittags die Lieder haben. Später ist zu spät.

Denn er muß wissen, welchen Charakter das Morgenlied tragen wird. In welchem Sinne wird es die Gemeinde beeinflussen? Wird es ihr Morgenglanz der Ewigkeit bringen? Wird das erste Empfinden Preis und Dank sein? Wird das Lied einer Weckstimme gleichen? Wird es tiefer Ernst sein, irgend wie durch Gottes Führungen bedingt, die das Herz der Gemeinde gemeinschaftlich bewegen? Das alles soll ertönen in dem Vorspiel, nachtönen durch das Spielen und Singen.

Nicht also, was unter die Finger läuft, darfst du bieten. Auch darf es nicht bei der Wiederkehr der Lieder immer derselbe Ton sein, der schon längst nicht mehr beachtet wird. Schlicht, einfach, klar muß er sein, daß es der einfache Mann verstehen kann. Ist solche Bereitung nun bei dem Liede auch möglich und nötig? Unbedingt. Der Gründe sind zwei. Erstens: nichts ist schwerer, als einen Choral einfach und gut zu spielen, von Herzen zu Herzen. Zweitens: nichts ist notwendiger, als bei jedem Verse den rechten Ton zu finden. O, wie mancher junge Organist kann alle möglichen und unmöglichen Prunkstücke auf der Orgel aufführen. Man hört nicht einmal die Fehler, die dabei begangen werden. Aber dann kommt der einfache, strenge, unerbittliche Satz des Chorals. O weh, wenn dann statt Spielen ein Stolpern und Holpern laut wird.

Einen treuen Kantor habe ich nicht zu mahnen. Er tut ungeheißen, wozu ihn sein Herz treibt. Er spielt den tausendfach gespielten Choral wieder. Er findet dabei da oder dort einen neuen Gedanken, den er verwertet.

Er findet ihn vor allen Dingen bei den Modulationen, die er dem Spiel bei den einzelnen Versen gibt. Dazu fördert die Vorbereitung ein aufgeschlagenes Gesangbuch, ebenso wie das Spiel selbst. Lies das Lied, lies es dir ins Herz hinein. Und dann laß die Gemeinde es nachlesen aus deinen Tönen. Und lies jeden einzelnen Vers. O, wie lebendig müssen dann die Lieder werden, wie bewegt der Gesang, wenn er so herausgenommen ist aus jedem Gehenlassen. Wie wird auch das königliche Instrument erst in

seinen Schönheiten bekannt, wenn man nicht nur die bequemen Züge braucht. Dann tritt der 150. Psalm in sein Recht; dann tönen Cymbeln und Pauken, Harfen und Psalter, Reigen und Saiten und Pfeifen.

Kommen wir dann zum Hauptliede, so ist nur das Eine als Neues hinzuzufügen, daß die Vorbereitung eine Bezugnahme auf die Predigt erfordert. Zum Gesangbuch, das du aufgeschlagen, muß die Bibel kommen. Da lies das zu predigende Wort. Dann läßt du klingen, wie weiland der selge Kantor von Joachimstal, was sein lieber Freund Matthesius von der Kanzel zu verkünden hatte.

Solche Wachsamkeit und solches lebendige Wesen aus treuer Bereitung verhindert auch, daß die Orgelbank zum Schlafsopha und die Orgelecke zum Sprechwinkel wird. Der Pastor muß sich durch das heilige Spiel zum hl. Reden, der Kantor durch das hl. Reden zum hl. Spiel wecken und ermuntern lassen. Nur dem, der nicht beim Amen erschrocken aufspringt, sondern der sich, abgesehen von der Vorbereitung am Sonnabend, durch die Predigt innerlich bereiten läßt, wird es möglich sein, in den Schlußversen die Gemeinde aufwärts zu führen: Sieh hier bin ich, Ehrenkönig. —

Neben diesen beweglichen Stücken des Gottesdienstes stehen nun aber feste, stetig wiederkehrende. Bedürfen sie der Vorbereitung? Nun was bringt wohl mehr Gefahr, ein Menschenherz zum Schlendrian zu verleiten, als was in steter Wiederholung geschieht? Wie schwer ist darum für den Geistlichen das Halten der Liturgie! Wie wird er darnach ringen müssen, die rechte Mitte zu halten zwischen tonlosem Hersagen und überschwenglichem Pathos. Dieselbe Mittellinie wird sich notwendig erweisen für den antwortenden Dienst der Gemeinde, bei dem der Kantor der Führende ist. Ist hier das Treffen des betenden, anbetenden, flehenden Tones das Notwendige, so gilt es bei stets neuem Vorbereiten auf diese scheinbar jedem Wechsel entnommenen Stücke, sich immer wieder klar zu werden über etwaige Darstellungsmittel.

Es wird der Gemeinde klar werden müssen, aus dem wohl vorbereiteten Spiel, was sie selbst oft in erschlaffender Gewohnheit verliert: Im kleinen Gloria sich anbetend vor Gottes Angesicht zu stellen, im Kyrie zu demutvollem Unterwerfen sich treiben zu lassen! „Ists wirklich ein Einstimmen in höhere Chore, wenn das Friede auf Erden ertönt? Oder ists unvorbereiteter Mißklang, gleichgültiges Tönen? Kann man aus dem Antworten der Orgel auf den Gruß des Geistlichen den Gegengruß schon herausnehmen? Oder verführt die Gleichgültigkeit des Spiels mit zum unerträglichen „und mit seinem Geiste"?

Auch das Hallelujah nicht minder, wie das „Ehre sei dir Herr", sie wollen im Herzen erst vorgeklungen haben, ehe sie an die Gemeinde weiter gegeben werden können.

Es gehört in einfachen Verhältnissen nicht zur Vorbereitung auf den Sonntagsdienst, daß ein Chor für die Gemeinde sich rüstet. Geschieht es, so darf auf keinen Fall das Bekennen des Glaubensbekenntnisses für den Kantor der Wink sein, nun auch seinerseits seinen Sängern zu winken, oder die letzten mahnenden Worte an sie zu richten. Es muß alles fest und sicher sein, von der bekennenden Gemeinde darf er weder sich selbst noch seine Sänger ausschließen.

Wie wohl durchdacht, wie sich steigernd und in der Steigerung die Gemeinde mit sich ziehend, will das Sanctus sein. Es ist ein Höhepunkt des Gottesdienstes. Es ist Ausbruch und Ausspruch alles dessen, was der Gemeinde von Gottes Gnade das Herz bewegt hat. Hier muß heilige Vertiefung, lebendiges Geben und Weitergeben wirken.

Sind endlich die wiederkehrenden Amen nichts als ein leeres Getön? Oder sind sie Bestätigungen der glaubenden Gemeinde? Es zeugt nicht von vorbereitendem Nachdenken, wenn sie gedankenlos gespielt, aufgenommen, gesungen, oder verwischt gespielt, schon in das Nachspiel hineingezogen werden. — Und klingt nun endlich dieses Nachspiel, was soll in ihm den Heimkehrenden nachtönen? Nimm den letzten Accord mit, hat jemand gesagt, dann nimmst du viel mit. Ja, gib der Gemeinde den großen Accord mit, der durch alle Sonntage hindurch klingen will: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des hl. Geistes sei mit Euch allen."

Der Hauptteil des Gottesdienstes ist zu Ende. Wirklich? Ja, der Hauptteil der Gemeinde geht doch heim. Und vielleicht sehen manche Augen fast neidisch nach. Dennoch, es folgt erst das rechte Hauptstück. Es folgt das Tiefste, Innigste und Innerlichste, die Feier des Sakraments. Kann und darf sie unvorbereitet gefeiert werden? Es stehen im Gesangbuch Gebete der Vorbereitung für die Feiernden. In dem ungeschriebenen Gebetbuch, das jeder Pastor und Kantor in seinem Herzen tragen soll, möchte ein Gebet stehen, wie man sich darauf rüstet, nach keiner Seite bei dem Halten und Ausführen der Handlungen die feiernde Gemeinde zu stören.

Es war in dem Anfange der Reformation, da unser Reformator auf's tiefste verletzt sich fühlte durch ein unheiliges Abhalten des Meßgottesdienstes in den Kirchen Roms. Ihm selbst war alles Herzensangelegenheit, in die auch das Geringste und Nebensächliche hinein bezogen war. So sollte es bei diesem Sanctissimum noch heute sein. So sollte Beichtlied, Lobgesang, Altargesang des Vaterunsers und der hl. Einsetzungsworte, so sollte Kyrie und Friedensgruß, so endlich das Abendmahlslied, das die hl. Feier durchtönt, getragen sein von dem Geist hingebenster Treue, die sorgfältig für diesen Dienst alles zugerichtet hat. Nur dann wird sich im Bewußtsein der Gemeinde ein Herabdrücken dieser hehren Feier vermeiden lassen. Um keinen Preis darf aus Orgelspiel oder sonstigem Verhalten der Gedanke auch nur im entferntesten auftauchen, daß diese Feier nur wie ein überflüssiges Anhängsel erscheint.

Je tiefer in allen diesen Beziehungen die Vorbereitung greift, desto erfüllter von der Aufgabe des Dienstes, desto freudvoller wird der Kantor in demselben sich finden. Es muß als einziger Ton und Trieb durch die Seele klingen: Ich darf dienen: Ich darf dem dienen, der mir zuerst den größten Dienst getan.

III.

Die Vorbereitung erstreckt sich auf den Gottesdienst. Sie kann das Instrument nicht unbeachtet lassen. Ist die Orgel das königliche Instrument, so will sie auch königlich bedient sein, d. h. sie bedarf der größten Aufmerksamkeit, der weitgehendsten Vertrautheit. Es muß einem Kantor gehen wie einem Lokomotivführer. Der sieht in seiner Maschine schier ein lebendiges Wesen, das er mit eigenartiger Liebe umfaßt. Es ist meine Orgel.

Damit ist eine Bereitung des Gottesdienstes auf der Orgel gefordert. Ein Kantor darf nicht erst am Sonntag, mit dem Beginn des Gottesdienstes, auf die Orgelbank kommen und dann die ganze Woche nicht mehr. Einen lieben Vertrauten will ich alle Tage sehen. So will ich mit meiner Orgel handeln. Ich will mit ihr verwachsen, wie der Reiter mit dem Roß. So genügt zum Rüsten weder Klavier noch Harmonium. Es genügt nur das Instrument selbst, das der Gemeinde am Sonntag dient. Denn dort macht sich das Zurüsten ganz anders. Dort kommen in der stillen Kirche erhebende Gedanken, durch die ich mich suchend aufwärts heben lasse. So wird meine Bereitung lebendig.

Ich werde aber auf dem Instrument auch am besten auf Fehler aufmerksam gemacht. Die Orgel ist ein feinfühlig Ding. Sie schreit, was ich falsch gemacht habe, laut hinaus, als täte es ihr wehe. Ich aber muß dicke Ohren haben, wenn ich diesen Schmerzensschrei nicht höre und die Ursache abstelle, ehe ich vor die Gemeinde trete.

Und sind nicht auch in unsern rauhen Landen, durch Temperatureinflüsse gefordert, Reparaturen notwendig? Merke ich den Fehler erst beim Gottesdienst, so störe ich mich selbst und die Gemeinde. Oeffentlich aber klagt mich die Orgel an, daß ich sie vernachlässigt habe.

Will jemand einwenden, woher er die Zeit nehmen soll zu dem allen? Nun, wer sich nicht auf seinen Dienst zu bereiten Zeit hat, ist nicht wert, solchen hl. Dienst zu tun.

IV.

Vom Instrument werden wir auf die Mitwirkenden geführt. Ich möchte sie in die beiden Gruppen scheiden, Gemeinde und Chorkinder. Ich hatte am Anfang, weil ich diese Seite der Vorbereitung für durchaus notwendig halte, anstelle des Begriffs „Organist" „der Kantor" gesetzt. Hier tritt die Notwendigkeit hervor. Der Kantor hat die Gemeinde in die hl. Lieder hineinzuführen. Er hat es nicht allein zu tun. Noch tut es die Schule. Wir lernen einen Stamm von Liedern in der Schule. Er ist an manchen Orten klein, oft bedenklich klein geworden. Dazu kommt die Widerwilligkeit vieler Hoher und Niederer gegen das Singen heiliger Lieder. Wo werden solche noch im Leben gehört? Da liegen große Schwierigkeiten. Die Noten im neuen Gesangbuch sind ein Versuch, wenigstens die, die musikalisch sind, anzutreiben, ihre Kräfte nicht brach liegen zu lassen. Aber ohne bewußte absichtliche Beeinflussung wird es hier auf keinen Fall gehen.

Ob darin uns etwa die jungen Gemeinden der Los von Rom-Bewegung ein Vorbild sein könnten? Sie kommen an einem Abend in der Woche zusammen, Vornehme und Geringe, Große und Kleine und üben die Melodien der Kirchenlieder unter Leitung ihrer Pastoren oder, wo das möglich ist, der Kantoren. Das ist freilich eine Vorbereitung auf den Sonntagsgottesdienst, unvergleichlich in ihrer Treue, unvergleichlich in ihrem Segen. Kann das in Spanien und Oesterreich aus dem Hunger nach dem Lebenswort heraus geschehen, sollten wir so übersatt sein, daß wir gleichgültig der Forderung gegenüberstehen: Singet dem Herrn ein neues Lied?

Einen Weg voran zu kommen, gibt es auf jeden Fall. Es gilt auch hier wie sonst im Leben: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Es ist ein wichtiges Stück heiligster Bereitung, die Jugend die hl. Lieder singen zu lehren.

Aber freilich muß das geschehen von hl. Liebe entflammt. Es ist nicht schwer, dem Kinderherzen die Empfindung des Heiligen zu geben. Es ist aber auch nicht schwer, sie ihm ganz aus der Welt zu reißen.

Wenn nicht hl. Weihe auf der Vorbereitung liegt, so gibt sich alsbald dieser Mangel in einem widerlichen Schreien und Plärren kund. Dann nützt ein anfahrendes Zurechtweisen bei der Feier nichts, sondern stört nur noch Gottesdienst und Gemeinde.

Das letzte Stück sorgsamer Vorbereitung wird daher das sein, daß man auf den Inhalt der hl. Lieder weisend, die Kinder in ihrem Herzen zu erwärmen sucht.

Wir sind einen weiten Weg gegangen. Ueberall klang und drang es an Ohr und Herz mit hl. Tönen. Denn ob wir noch im Vorhof stehen, wir singen auch hier schon dem Herrn. Daß wir es aber wirklich tun, lassen wir das bekannte Wort: „bewahre deine Füße, wenn du in das Haus des Herrn gehst", dahin sich wenden: „Bewahre deine Lippen, wenn du des Herrn Lied singst"!

Der Herr fülle uns selbst das Herz und rühre unsere Lippen zu hl. Erdenklängen.

Bis wir singen mit Gottes Heer:
„Heilig, heilig ist Gott der Herr!
Und schauen dich von Angesicht
In ew'ger Freud und sel'gem Licht".

Besig, Pastor.

Liturgischer Gottesdienst gelegentlich der kirchenmusikalischen Konferenz zu Münsterberg, Schles.,

am Freitag, den 22. April 1910, vorm. $9^1/_2$ Uhr, in der evangel. Kirche daselbst.

Orgelvorspiel.

Chor:
Der Herr ist mein Hirt — (Grell).

Gemeinde:*)
Man lobt dich in der Stille — 395, V. 1.

Geistlicher:
Gott, man lobt dich in der Stille zu Zion.

Gemeinde:
Und dir bezahlt man Gelübde.

Geistlicher:
Du erhörest Gebet.

Gemeinde:
Darum kommt alles Fleisch zu dir.

Geistlicher:
Ehre sei dem Vater und dem Sohne.

Gemeinde:
Und dem heiligen Geist.

Geistlicher:
Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar.

Gemeinde:
Und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Geistlicher:
Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster! Kommt, laßt uns anbeten den Herrn!

Chor:
Preis und Anbetung — (Rinck).

Geistlicher:
Der Herr sei mit euch.

Gemeinde:
Und mit deinem Geiste.

Geistlicher:
Gebet.

Gemeinde:
Amen.

Geistlicher:
Erste Schriftlesung (Psalm 96, 1—9).

Gemeinde:
Lobe den Herren, o meine Seele! 394, V. 1.

Geistlicher:
Zweite Schriftlesung (Ev. Joh. 12, 24—26).

Gemeinde:
Halleluja, Ja und Amen! 197, V. 2.

Geistlicher:
Dritte Schriftlesung (Röm. 8, 31—39).

Chor:
Ist Gott für mich — (S. Bach).

Gemeinde:
Mein Herze geht in Sprüngen — 279, V. 13.

Ansprache.

Gemeinde:
Zion hört die Wächter singen — 544, V. 2.

Geistlicher:
Schlußgebet. Vater unser.

Gemeinde:
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Geistlicher:
Lasset uns benedeien dem Herrn!

Gemeinde:
Gott sei ewiglich Dank.

Geistlicher:
Segen.

Gemeinde:
Amen, Amen, Amen.

Orgelnachspiel: Das große Halleluja.

*) Die Liednummern beziehen sich auf das neue Gesangbuch.

Tagesordnung der kirchenmusikalischen Konferenz zu Münsterberg i. Schles. am 22. April 1910.

9 Uhr: Versammlung im „Rautenkranz."
9½ Uhr: Liturgischer Gottesdienst (Evang. Kirche).
11 Uhr: (im Saale des Gemeindehauses „Bethanien):
1. Begrüßung durch den Vorsitzenden, Superintendent und Schloßprediger Schmogro in Heinrichau.
2. Ansprache des Herrn Konsistorialrats, Prof. D. th. Gennrich-Breslau.
3. Vortrag des Hrn. Kantors Staude: „Die Aufgabe der Orgel im evang. Gottesdienste."
4. Besprechung.
1 Uhr: Mittagessen im „Rautenkranz." (Gedeck 1,25 M.)
2¼ Uhr: (Evang. Kirche)
1. Herr Kantor Staude: Behandlung der Registrierung bei den verschiedenen Versen des Chorals: „Ein feste Burg".
2. Besprechung (im Gemeindesaale).
3. Vortrag des Herrn Pastors Besig-Frankenstein: „Vorbereitung des Sonntagsgottesdienstes durch den Kantor."
4. Besprechung.
5. Vortrag des Vorsitzenden: „Wahrnehmungen auf den General-Kirchenvisitationen sowie auf Festen der Innern und Aeußern Mission in kirchenmusikalischer Hinsicht"
6. Besprechung.
Schluß gegen 5 Uhr.

Psalm 96 V. 1. — Colosser 3 V. 16.

Kirchenmusikalische Konferenz der Diözese Militsch-Trachenberg.

Auf Veranlassung des Kgl. Konsistoriums hatte Herr Superintendent Daechsel in Militsch die Geistlichen, Kantoren, Organisten und Lehrer der Diözese Militsch-Trachenberg für den 20. April cr. zu einer Konferenz nach Sulau geladen. Um 10 Uhr wurde dieselbe in der evang. Kirche mit einem freien Orgelspiel des Organisten Otto Krause-Trachenberg und durch eine Begrüßungsansprache des Herrn Superintendent, in welcher dieser auf die hehre, heilige Kunst der musica sacra in ihrer Bedeutung für unser gottesdienstliches Leben hinwies, eröffnet. Der Vertreter des Königl. Konsistoriums, Herr Konsistorialrat Prof. D. Gennrich-Breslau, ergriff zu einer Einleitung, welche die Beziehung zwischen Religion und Kunst streifte und die Aufgabe dieser Konferenzen darlegte, das Wort. Diesen sehr interessanten Ausführungen folgten Gesänge des Sulauer Kirchen- und Schulchors unter Leitung des Herrn Kantor Schrader, welchem dann der Herr Superintendent Anerkennung und Dank aussprach. Der weitere praktische Teil bestand in der Einübung der Melodie „Nun bitten wir den heiligen Geist" durch Herrn Kantor Hoffmann-Wirschkowitz — (Kinder der Sulauer Volksschule.) — Nach einer kurzen Frühstückspause begann der theoret. Teil: 1. Vortrag des Herrn Pastor Kluge-Militsch über „Hebung des Kirchengesanges", 2. Vortrag des Herrn Kantor Krause-Trachenberg über: „Chorgesang und Kirchenchor im Lichte der geschichtl. Entwicklung", 3. Besprechung über Einrichtung eines kirchenmusikal. Fortbildungskursus unter Leitung von Kantor Krause in Trachenberg. Der erste Vortrag hielt sich zumeist an die Ausführungen des Herrn Konsistorialrats Prof. D. Gennrich auf dem Kirchengesangvereinstag in Berlin 1908 über „Hebung des Gemeindegesangs". Die rege Debatte verbreitete sich besonders über Tempo des Gemeindegesanges, beste Einführung neuer Melodien, Begleitung durch die Orgel, Wegfall der Zwischenspiele.

Hier folgte auch ein reger Meinungsaustausch über die vorher erwähnte Einübung der Melodie. Dieselbe war nach „Zahlen" für die Stufen der Tonleiter erfolgt, — eine komplizierte, schwierige Sache für die Kinder. In der Debatte trat Herr Kantor Krause-Trachenberg besonders für Verwendung der Note als Tonzeichen ein und legte seine Methode dar unter Verpönung des Einübens nach Gehör durch Vorspielen und Nachsingen, welche mechanische Art sich nach Aeußerungen von Teilnehmern noch starker Beliebtheit zu erfreuen schien. — Der 2. Vortrag ging aus von dem Chorgesang im Altertum, über die Entwickelung der Mehrstimmigkeit bis zu dem Höhepunkte der Polyphonie, Bedeutung derselben für die kath. Kirche, zeigte die Stellung der Chorgesänge und ihre Eingliederung in den ev. Gottesdienst, die vorzüglichsten Formen und ihre Verwendung vom Choral bis zur Cantate und erörterte dann die Aufgabe des Chors, wie sie sich aus der Entwicklung von der formula missae an bis zur Bachschen Cantate ergeben. Für den sehr eingehenden Vortrag dankte der Leiter dem Referenten und schloß hierbei sein Dankeswort an alle Erschienenen.

Herr Konsistorialrat sprach dann noch über den Fortbildungskursus für Organisten in Trachenberg, den zu leiten Herr Kantor Krause sich bereit erklärt habe. An den Mittwoch-Nachmittagen soll dieser Kursus zur Ausführung kommen. Mit dem gemeinsamen Gesange „Nun bitten wir den heiligen Geist" schloß die Konferenz; ein gemeinschaftliches Mittagessen vereinigte die Teilnehmer noch im Hôtel Ullmann.

Die kirchenmusikalische Diözesan-Konferenz für die Diözese Lauban I

wurde am 27. April in Langenöls abgehalten. Den Vorsitz führte Herr Superintendent Anders-Steinkirch. Als Kommissarius des Kgl. Konsistoriums war Herr Konsistorialrat Prof. D. Gennrich erschienen. Außer den pflichtmäßig erschienenen Geistlichen und Kantoren der Diözese waren noch mehrere Geistliche und Kirchenbeamte aus benachbarten Kreisen als Gäste anwesend. Eröffnet wurde die Konferenz mit einem von Hrn. Kantor Mempel-Langenöls auf der Orgel vorgetragenen Präludium, worauf der Kirchenchor unter seiner Leitung das Pfingstlied: „Frohlocke heut, du Christenschar" von E. Röder zu Gehör brachte. Nunmehr ergriff Herr Konsistorialrat Gennrich das Wort zu einer längeren Ansprache über Aufgabe und Bedeutung der neu eingeführten kirchenmusikalischen Konferenzen. Nach gemeinsamem Gesange zweier Strophen von: „Dir, dir Jehova" — folgte die Lösung der 1. praktischen Aufgabe an der Orgel durch Herrn Kantor Rösler-Friedersdorf a. Qu. Behandlung der Choralmelodie: Freu dich sehr, o meine — im Anschluß an

a. Der am Kreuz ist meine Liebe, V. 6,
b. Freu dich sehr, o meine Seele, V. 6 u.
c. Vater kröne du mit Segen, V. 3.

Die 2. praktische Aufgabe hatte Herr Kantor Teuchert-Thiemendorf zu lösen Sie lautete: „Die Melodie „Wie schön leuchtet —

a. als Eingangslied im Anschluß an Vers 1 von „Wie schön leuchtet der Morgenstern" — und
b. als Hauptlied im Anschluß an: „O heiliger Geist" — V. 1 2."

Die Vortragenden entledigten sich ihrer Aufgaben, indem sie für jeden Fall ein entsprechendes Präludium vortrugen und sodann den betreffenden Choral mit Zwischenspielen unter Beachtung sinnentsprechender Registrierung zu Gehör brachten.

Ihre Fortsetzung fand die Konferenz sodann im nahen Gasthofe „Glückauf". Hier begrüßte der Vorsitzende alle Erschienenen und eröffnete die Besprechung über die gelösten Aufgaben. Hierbei betonte er, daß es sich nicht darum handeln könne, Prüfungsleistungen zu besprechen; denn nicht Prüflinge, sondern gereifte Männer hätten das geboten, was sie aus ihrer Praxis heraus in jedem einzelnen Falle für richtig halten. In diesem Sinne bewegte sich nun auch die sehr lebhafte und eingehende Debatte. Darauf folgte ein Vortrag des Kgl. Musikdirektors Herrn Röder-Lauban: „Die Orgel im Gottesdienste". Der Vortrag gliederte sich in einen theoretischen, geschichtlichen und praktischen Teil. In letzterem führte der Vortragende aus, welche Aufgabe die Orgel in der Gegenwart hat. Dem sehr eingehenden und vielerlei Anregungen gebenden Vortrage folgte lebhafter Beifall. In eine Besprechung desselben konnte leider aus Mangel an Zeit nicht eingetreten werden, wie erwünscht eine solche auch gewesen wäre. Ein noch auf der Tagesordnung stehender Vortrag: „Die Ausgestaltung liturgischer Nebengottesdienste besonders am Reformationsfest" von Hrn. Pastor Bornmann-Wingendorf mußte aus demselben Grunde zurückgestellt werden, was ebenfalls lebhaft bedauert wurde. — Mit einem herzlichen Schlußworte des Hrn. Konsistorialrates D. Gennrich endete die Konferenz nach etwa 3 stündiger Dauer.

Meusel.

Kirchenmusikalische Konferenz der Diözese Sprottau.

Auf Anregung des Königl. Konsistoriums der Provinz Schlesien fand Mittwoch, den 27. April 1910, nachmittags 4 Uhr, in der hiesigen evangelischen Stadtpfarrkirche „Zur Burg Gottes" eine kirchenmusikalische Konferenz statt. Auf Einladung des Herrn Superintendenten Jentsch-Primkenau hatten sich sämtliche Herren Geistlichen, Kantoren, Organisten und mehrere Freunde der Kirchenmusik unter den Herren Lehrern der Diözese eingefunden. Auch Herr Musikdirektor Lubrich-Sagan nahm an der Konferenz teil. Dieselbe begann nachmittags 4 Uhr mit gesanglichen Darbietungen des 60 Knaben und Mädchen zählenden Kinder-Kirchenchors unter Leitung des Unterzeichneten, welche „die Mitwirkung des Kinderchores im Gottesdienste" durch diese praktischen Vorführungen

darlegen sollten. Das Programm war folgendes:

1. Zwei 3-stimmige Choräle, entnommen der Lubrich'schen „Choralharfe" (Kreuschmers Verlag, Bunzlau):
   a. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
   b. Vater, kröne du mit Segen.
2. Responsorium: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.
3. Psalmodie; Psalm 121 mit Antiphone (Dorisch): Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.

Der Psalm wurde auf den 1. Psalmton gesungen.

4. Zwei geistliche Lieder, 2 stimmig mit Orgelbegleitung:
   a. Wenn ich ihn nur habe. (Von Breidenstein.)
   b. So nimm denn meine Hände. (Fr. Silcher.)
5. Motette: Lobe den Herrn, meine Seele, 2-stimmig mit Orgelbegleitung von Wachsmann.
6. Psalm 121. Engelterzett aus dem „Elias" von Mendelssohn.

Hierauf zeigte Herr Organist Künzel, wie das Präludium, dem Inhalt des Textes angepaßt, ein Stimmungsbild sein soll. Mit geschickter Registrierung und gutem Vortrag bot er Vorspiele zu: „Jesus, meine Zuversicht" (als Hauptlied zu Ostern gedacht), zu: „Seele, geh' nach Golgatha" — „Aus tiefer Not" — „Ein feste Burg" — „O Haupt voll Blut und Wunden" und „Wachet auf, ruft uns die Stimme", darunter auch leichtere Vorspiele von Max Reger.

Die praktischen Darbietungen nahmen insgesamt $^3/_4$ Stunden in Anspruch. Es folgte nun die eigentliche Konferenz bezw. eine Aussprache darüber in der Sakristei. Eröffnet wurde dieselbe mit dem Gesang des Choralverses „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren". Herr Superintendent Jentsch sprach hierauf ein Gebet. Nach Begrüßung der Erschienenen gab dieser in kurzen Worten einen Ueberblick über die Bestrebungen der hohen kirchlichen Behörden, den Kantoren und Organisten bestmöglichste Gelegenheit zur Fortbildung in ihrem kirchenmusikalischen Amte zu geben. Insbesondere ging er auf die segensreiche Einrichtung von Kantoren- und Organistenkursen ein, wie solche in Lauban, Brieg, Grünberg stattgefunden haben, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Sprottau ein solcher stattfinden möge. — Herr Superintendent legte den Teilnehmern, die noch nicht Mitglieder des Schles. evang. Kirchenmusikvereins sind, ans Herz, dem Vereine beizutreten. — Der Unterzeichnete erhielt nunmehr das Wort zu seinen Ausführungen über „die Mitwirkung des Kinderchores im Gottesdienste". Referent möchte seinen theoretischen Erörterungen darüber folgendes vorausschicken:

„In den letzten Jahren hat die Pflege des kirchlichen Chorgesanges erfreuliche Fortschritte gemacht. Nicht zum mindesten haben dazu beigetragen die in den letzten Jahrzehnten entstandenen Kirchenmusikvereine der einzelnen Provinzen und der deutsche Kirchengesangvereinstag. Daß auch die hohen kirchlichen Behörden der Entwicklung der musica sacra Unterstützung und Förderung zuteil werden lassen, kann nur mit Freuden begrüßt werden. Hoffentlich liegt der Zeitpunkt nicht mehr gar zu fern, wo die protestantische Kirche der Kirchenmusik die hervorragende Bedeutung und Stellung wieder einräumt, die sie zur Zeit der Reformation gehabt hat. —

Unzweifelhaft wird heut auf dem Gebiet des kirchlichen Chorgesanges viel Gutes erreicht und geleistet. Das gilt aber im großen und ganzen meist nur von der Kirchenmusik an Kirchen in größeren und mittleren Städten, wo geschulte Kirchenchöre, die zum Teil bezahlt werden, dem Kantor zur Verfügung stehen. Gute kirchliche Chormusik in kleineren Städten oder gar auf dem Lande ist sehr selten. Noch an vielen Orten wird überhaupt nicht gesungen. Als Entschuldigung hört man: „Ich bekomme in meinem Orte keinen Kirchenchor zustande!" — Gewiß wird es in den meisten kleineren Orten dem Kantor schwer fallen, einen gemischten Chor als ständigen Kirchenchor zustande zu bringen, aber nach meiner Meinung muß es möglich sein, wenigstens zu den Hauptfesten einen derartigen kleinen Chor zusammenzustellen. Tüchtige Sänger und Sängerinnen aus den Schulkindern bilden Sopran und Alt, dazu einige Männerstimmen aus dem Gesangvereine zur Besetzung im Tenor und Baß.

Und ist ein solcher Chor nicht zu erreichen, dann ist dem Kantor immer noch die Möglichkeit gegeben, durch Mitwirkung eines Kinderchores zur Belebung, Erhebung und Verschönerung der gottesdienstlichen Feier beizutragen. —

Die Mitwirkung eines Kinderchores im Gottesdienst ist nicht nur berechtigt, sondern erwünscht, dort aber unzweifelhaft geboten, wo dem Kantor kein Kirchenchor (gem. Chor) zur Ausführung der Chormusik zur Verfügung steht. Gerade die Knabenchöre im Gottesdienst sind altkirchlicher, guter Brauch.

Von jeher war die Kirchenmusik auf die Schule angewiesen. Denken wir nur an die leistungsfähigen Alumnenchöre in größeren Städten zur Zeit der Reformation. Damals waren diese Knabenchöre für den Gottesdienst unentbehrlich. Zu bedauern ist es, daß diese Sängerchöre nicht zeitgemäß umgestaltet, sondern ganz abgeschafft wurden, ohne etwas besseres an ihre Stelle zu setzen. Man entzog dadurch dem Volke ein nicht zu unterschätzendes Bildungsmittel. Alumnenchöre in damaliger Form zu schaffen, ist heut nicht mehr möglich. Aber gute Kinderchöre sich heranzubilden, ist auch heut noch der Mühe und des Fleißes des Chordirigenten wert und lohnend. Und ob nicht auch der Kantor des kleinsten Kirchspieles sich aus seinen Schulkindern einen Kinderchor rekrutieren kann, der, wenn auch vielleicht nur durch einstimmigen Gesang mit Orgelbegleitung, zur Belebung des Gottesdienstes beitragen kann? — Ich glaube: Ja!

Meinen theoretischen Erörterungen, wo und wie nun der Kinderchor im Gottesdienst mitwirken kann, legte ich folgende Leitsätze zu Grunde:

1. Der Kinderchor tritt an Stelle des Kirchenchores (gem. Chores) und hat dann dieselbe Aufgabe zu erfüllen wie dieser: für die nötige Chormusik an den Festtagen zu sorgen.

2. Ist ein Kirchenchor (gem. Chor) vorhanden, so beschränkt sich die Mitwirkung des Kinderchores in der Hauptsache auf die Nebengottesdienste und liturgischen Feiern.

3. Die gegenwärtige Musikliteratur ermöglicht dem Kantor, auch mit einem Kinderchore gediegene, abwechslungsreiche Chorgesänge zur Aufführung zu bringen.

4. Der Kinderchor singt entweder einstimmig mit Orgelbegleitung, zweistimmig mit Orgelbegleitung oder dreistimmig à capella. (Gute Sammlungen von Palme, F. Lubrich, Röthig, W. Herrmann 2c.)

5. Die Pflege des dreistimmigen Choralgesanges ist sehr zu empfehlen.

6. Besondere Festtage und Festzeiten können durch Singen von Responsorien und Psalmodien ausgezeichnet werden.

7. Die Neben- bezw. liturgischen Gottesdienste bedürfen einer reicheren liturgisch-musikalischen Ausgestaltung und bieten einem Kinderchore die dankbarste und lohnendste Aufgabe. (Wechselsprüche, Responsorien, dreistimmige Choräle, Psalmodien.)

8. Gesungen werden dieselben einstimmig mit Orgelbegleitung oder dreistimmig à capella.

(Das musikalisch-liturgische Material ist zusammengetragen in der „Musikalischen Agende für die Nebengottesdienste in liturgisch-bereicherter Form", herausgegeben von Generalsuperintendent W. Koehler.)

9. Der Psalmengesang kann als eine wahrhafte Bereicherung des Gottesdienstes allen Gemeinden, auch den kleinsten, empfohlen werden. Die Ausführung der Psalmodien durch Kinderchöre ist dringend zu empfehlen.

a. Eine Chorabteilung übernimmt die erste, eine andere die zweite Vershälfte. (Knaben — Mädchen.)
b. Man achte aber auf starke Besetzung der einzelnen Gruppen.
c. Die Aufstellung derselben muß so geschehen, daß die Gemeinde auch den Eindruck gewinnt, daß tatsächlich 2 Chöre singen.
d. Man achte beim Psalmodieren auf eine richtige Verteilung der Textsilben und ein gutes Deklamieren im freien Rhythmus (oratorischen) der Rede.

6. Die Einübung der Kinderchöre geschieht in besonders angesetzten Chorstunden. Die Schule hat keine Zeit dazu. Sie kann nur durch einen guten, rationellen Gesangunterricht die Grundlage zu einem gedeihlichen Kirchengesang geben.

In der an den Vortrag sich anschließenden Debatte betonte Herr Musikdirektor Lubrich noch im besonderen die hohe Bedeutung eines Kinderchors für die reichere Ausgestaltung der Nebengottesdienste und liturgischen Feiern. Er gab nähere Aufklärungen über Wesen, Bedeutung und Ausführung der Psalmodie und dem Wunsche Ausdruck, daß bei einer der nächsten kirchenmusikalischen Konferenzen stets in einem liturgischen Gottesdienste gezeigt werden möchte, wie die einzelnen liturgischen Stücke (Wechselsprüche, Chorgesang, Psalmodie) sich organisch in den liturgischen Rahmen eingliedern und ausgeführt werden und zeigte auch selbst an praktischen Beispielen, wie besonders der Wechselspruch (Versikel) oft falsch gesungen wird, wie er dagegen richtig vorzutragen sei. (Der Versikelspruch in melodischer, rhytmischer, harmonischer Gestaltung und Ausführung.) Da durch den Kinderchor auch mehrere geistliche Volkslieder zur Aufführung gekommen waren, so berührte Md. Lubrich auch diese. Er führte etwa aus: Der Choral, „das Chorgebet der singenden Gemeinde" (Köstlin) hat einen ernsten, feierlichen Charakter und trägt das Gepräge der Würde und Erhabenheit. Er ist deshalb so recht geeignet,

die Gefühle und Stimmungen der Gemeinde: Buße, Lob, Dank, Bitte und Anbetung in einer der Heiligkeit und Majestät des Gotteshauses entsprechenden Weise auszudrücken. Verwandt mit dem Choral ist das geistl. Volkslied. Auch im geistl. Volkslied spricht sich das kindlich-fromme, gläubige Gemüt des deutschen Volkscharakters, aber in einer volkstümlichen Weise, aus. In der äußeren Form und in der Melodienbildung hat es mehr Aehnlichkeit mit dem weltlichen Volksliede. Es entbehrt daher der erhabenen Würde des Chorals, auch sind ihm hinsichtlich des Textinhaltes nicht so enge Grenzen gezogen, wie dem Choral, der nur dem gottesdienstlichen Zwecke dienen soll. Wenn es sich daher seinem Wesen nach auch für den eigentlichen Gottesdienst in der Kirche nicht eignet, so ist seine Bedeutung für das religiöse Leben des Volkes doch keine geringe, da es Bedürfnis des letzteren ist, seinen religiösen Gefühlen und Stimmungen bei so vieler Gelegenheit Ausdruck zu geben, und dazu eignet sich das aus dem gläubigen Volkstum herausgewachsene geistliche Volkslied sehr wohl. Es findet besonders in der häuslichen Erbauung, in außerkirchlichen Andachten, bei freien Versammlungen, Missionsfesten, Bibelstunden 2c. seine Verwendung. Man müsse natürlich eine kritische Auswahl treffen, da viele textlich und — besonders musikalisch — sehr trivial sind. In den Hauptgottesdienst gehöre aber ein für allemal das eigentliche Kirchenlied, der Choral, nicht das geistliche Stimmungslied.

Herr Organist Künzel referierte dann über sein Thema: Was kann der Organist bei Behandlung des Hauptliedes mit dem Vorspiel zur Erbauung der Gemeinde beitragen?

Die Leitsätze seiner Ausführung sind folgende:

In einer Zeit, da weite Kreise unserer Kirche den Rücken kehren oder ihr wenigstens gleichgiltig gegenüberstehen, gilt es ganz besonders, daß neben der Predigt auch durch umfassende und würdige Pflege der musica sacra die kirchliche Gemeinde wahrhaft erbaut werde. Dieser Pflicht, die musica sacra so zu pflegen, darf sich weder der Kantor noch der Organist entziehen.

Was kann nun der Organist bei Behandlung des Hauptliedes mit dem Vorspiel zur Erbauung der Gemeinde beitragen?

Das Vorspiel.

1. Das Vorspiel muß ein Stimmungsbild sein, dem Charakter des Tages, dem Inhalte des Liedes entsprechen.

2. Um das Stimmungsbild dem Verständnis der Gemeinde näher zu bringen, müssen die Motive des Vorspiels dem Choral entnommen sein.

3. Das Vorspiel ist künstlerisch möglichst vollkommen zu Gehör zu bringen. Es genügt nicht, bloß die Noten abzuspielen, sondern es muß auch richtig registriert und die Phrasierung genau beachtet werden.

4. Dazu gehört eine gewissenhafte Vorbereitung.

5. Dazu gehört vor allem Lust und Liebe zum Beruf.

Die Choralbegleitung.

1. Das Vorspiel muß in der Tonart mit dem Choral übereinstimmen.

2. Das Tempo muß dem Charakter des Tages, die Registrierung dem Inhalte des Liedes bezw. der Strophe entsprechen.

3. Die Orgel hat den Gemeindegesang zu begleiten und zu leiten.

4. Als Mittel zur Bekämpfung des Detonierens und zur Neueinführung von Melodien empfiehlt sich das Spielen der Melodie in Oktaven oder die triomäßige Begleitung.

Das Zwischenspiel.

1. Zwischenspiele sind nicht unbedingt zu verwerfen, wohl aber zwischen Strophen, die dem Sinne nach zusammengehören.

2. Die Länge des Zwischenspiels darf höchstens 4 Takte umfassen.

3. Das Zwischenspiel muß ein kirchlich würdiges Gepräge tragen.

g. Die Motive zum Zwischenspiel können dem Choral entnommen werden.

Schluß.

Die dem Choral angefügte Kadenz sei kurz, jedoch so lang, bis sich die Chormitglieder (Chorknaben) auf ihre Plätze gesetzt haben.

In der sich anschließenden Debatte warnte Herr Musikdirektor Lubrich vor dem vielen Improvisieren. Zum Improvisieren gehört nicht nur ein in der musikalischen Theorie und Formenlehre völlig sattelfester Organist, sondern — was unbedingt erforderlich sei — Erfindungsgabe, Fantasie. Hielt sich doch sogar Mendelssohn nicht für befähigt, zu improvisieren. Gar zu oft wird musikalischer „Zwirn" gezeitigt. Die Musikliteratur bietet an Vorspielen zu den Chorälen viel Gutes und Schönes. Man spiele daher nach guten Vorlagen. Diese Mahnung gelte besonders für das Orgelspiel bei Abendmahlsfeiern. Es empfehle sich auch, bei langen Abendmahlsfeiern (Konfirmation, Gründonnerstag, Karfreitag, Bußtag, Totenfest 2c.) als Strophenzwischenspiele längere,

zum Liede passende Vorspiele aus guten Sammlungen hineinzulegen, nicht ein freies Präludium zwischen den Strophen sich zu leisten, was oft mit der heiligsten kirchlichen Handlung in direktestem Widerspruch stehe. Gerade bei längeren Abendmahlsfeiern trete auf der Orgel der krasseste Blödsinn zutage als die hohle Frucht eines mit geringer Erfindungsgabe bedachten Organisten, der sich hier aber produktiv zeigen will, wo alle musikalische Potenz fehlt.

Herr Kantor Lauterbach-Langheinersdorf referierte über „Die Mitwirkung des Kirchenchors im Gottesdienst". Seinen aus der Praxis hervorgegangenen Erfahrungen lagen folgende Leitsätze zu Grunde:

1. Ein Kirchenchor ist notwendig.
2. In kleinen Gemeinden besteht derselbe
   a. aus dem Schülerchor,
   b. aus dem gemischten Chor.
3. Der Schülerchor hilft den Gemeindegesang führen und leiten
   a. im sonntägigen Gottesdienst,
   b. bei der Communion,
   c. der Knabenchor bei Begräbnissen.
4. Der gemischte Chor soll durch seine Darbietungen die besonderen kirchlichen Feste ausschmücken helfen.
5. Bei Auswahl der Gesänge richte man sich nach der Leistungsfähigkeit des Chores. Lieber einen einfachen Chorgesang würdig vortragen, als eine schwierige Komposition schwach!

Zum Schluß referierte Herr Superintendent Jentsch über die Einführung des neuen schlesischen Provinzial-Gesangbuches, erörterte dessen Vorzüge und empfahl allen Gemeinden die schnellste Einführung aufs dringendste. Mit einem Schlußwort fand die für alle Teilnehmer äußerst anregende und fördernde Konferenz ihren Abschluß.

Abends 7 Uhr fand in der Kirche ein Volks-Kirchenkonzert statt.

Progamm: Mitwirkende: Chor: Der evangelische Kirchenchor. Solistin: Frl. Cläre Hendrich, Konzert- und Opernsängerin in Cottbus. Orgel: Herren Organist Künzel und Kantor Lubrich. Leitung: Herr Kantor Georg Lubrich. 1. Präludium und Fuge e-moll für Orgel von Joh. Seb. Bach. (Herr Organist Künzel.) 2. Zwei gemischte Chöre à capella von Albert Becker, a. Ein Herz, das kenn und weiß . . ., b. Nach einem Gebet aus dem X. Jahrhundert. 3. Arie für Sopran. „Höre Israel!" aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn. 4. Fantasie und Fuge g-moll für Orgel von Joh. Seb. Bach. (Herr Kantor Lubrich.) 5. Motette für gemischten Char à capella „Das ist ein köstliches Ding" von B. Reichardt. 6. Arie für Sopran aus dem Oratorium „Josua" von G. F. Händel. O hätt' ich Jubal's Harf'. 7. Zwei gemischte Chöre à capella: a. Erquicke mich mit deinem Licht von A. Becker, b. Hingebung von G. Lubrich, „Faß in deine lieben Hände." 8. Arie für Sopran aus der „Schöpfung" von J. Haydn, „Auf starkem Fittige schwinget." 9. Gemischter Chor: „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ". Tonsatz von Joh. Seb. Bach. 10. Freies Vorspiel zu „Womit soll ich dich wahl loben". (Herr Kantor Lubrich.) Allgemeiner Schlußgesang. Melodie: Womit soll ich dich wohl loben? (F. Lubrich, Sagan). „Tausendmal sei dir gesungen. Georg Lubrich, Kantor in Sprottau.

Aus dem Amt und für das Amt.

Landeshut, den 14. November 1909. Landeshuter Gesangverein. Die Zerstörung Jerusalems, Oratorium von August Klughardt, Text von Leopold Gerlach. Solisten: Frau Käte Neugebauer-Ravoth-Altona (Sopran), Fräulein Anna Lisco-Görlitz (Mezzo-Sopran), Fräulein Anna Hardt-Hamburg (Alt), Herr Fritz Megal-Breslau (Tenor), Herr Fritz Fiedler-Görlitz (Baß). Chor: Der Landeshuter Gesangverein. Orchester: Waldenburger Berg- und Fürstl. Pleß'sche Kurkapelle. Leitung: Herr Kantor Max Hellwig.

Trachenberg, Chorgesangverein. Leitung: Kantor Otto Krause. Musikaufführung: Sonnabend, den 5. März cr. 1. Sonate caractéristique, op. 81 von L. v. Beethoven. (Otto Krause). 2. Violinsoli (Hermann Henschke, Breslau). a) Menuett (F-dur) von Händel. b) Air (sul G) von J. S. Bach. c) Menuett (G-dur) von L. v. Beethoven. 3. Sopransoli (Frau Dr. Nischkowsky). a) Ein Fichtenbaum steht einsam von Rob. Hermann. b) Im Rhein im schönen Strome von Franz Liszt. c) Morgenhymne von Georg Henschel. 4. Sonate (D-dur) für Violine und Klavier von Händel. 5. Doppelquartette: a) In stiller Nacht, b) Die Wollust in den Maien, Volkslieder, bearbeitet von Joh. Brahms. 6. Klaviersoli: a) Romanze Nr. 2 von Rob. Schumann. b) Scherzo (B-moll) von Fr. Chopin. 7. Sopransoli (Frau Dr. Nischkowsky). a) Winterweihe von Rich. Strauß. b) Die Mutter von Fritz Fleck. c) Er ist's von Hugo Wolf. 8. Violinsoli: a) Träumerei von Rob. Schumann. b) Romanze von d'Ambrosio. c) Mazurka (op. 19) von H. Wieniawsky. 9. Doppelquartette: a) Frühlingsahnung von F. Mendelssohn. b) In einem kühlen Grunde, Mel. von Gluck (bearbeitet von Otto Krause). 10. „Schön Ellen" von M. Bruch, für Soli, gem. Chor und Begleitung. Solisten: Schön Ellen: Frau Direktor Beckmann, Lord Edward: Herr Postmeister Seeliger. Begleitung: Frau Postmeister Seeliger.

Militsch, geistliche Musik-Aufführung am 6. März 1910 in der evangel. Gnadenkirche zu Militsch, veranstaltet vom Chorgesang-Verein. Leitung: Kantor Krumpholz. F. A. Fischer: „Christus am Kreuz". Aus dem Osterkonzert für Orgel. Mich. Prätorius: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt". Niels W. Gade: „Romanze aus dem

B-dur-Konzert" für Violine und Orgel. (Violine: Herr Voigt). Ferd. Hiller: „Gebet". (Herr Winkelmann). Herr, den ich tief im Herzen trage. Joh. Mich. Haydn: „Und es ward Finsternis". R. Schumann: „Adagio aus dem a-moll Violoncell-Konzert". (Cello: Herr Wollny). W. A. Mozart: „Liebe, die für mich gestorben". A. Becker: „Adagio für Violine, Violoncello und Orgel. (Violine: Herr Voigt, Cello: Herr Wollny). J. Rheinberger: „Klage". Charakterstück für Orgel.

Liegnitz, den 11. März 1910. Liegnitzer Musikverein. (Dirigent: Kgl. Musikdirektor Konrad Schulz). „Ruth" für Soli, Chor und Orchester von Georg Schumann. Dirigent: Königl. Professor Georg Schumann. Mitglied des Senats der Musik, Direktor der Berliner Singakademie. Solisten: Ruth: Frau Meta Geyer-Dierich, Berlin. Naemi: Fräulein Ellen Saar, Berlin. Boar und Priester: Herr Albert Fischer, Sondershausen, Kammersänger und Oberregisseur am fürstl. Hoftheater. Chor: Liegnitzer Musikverein (Konrad Schulz). 180 Sänger. Orchester: Breslauer Philharmonisches Orchester. 50 Künstler. Harfe: Frau Witt-Wolff, Breslau.

Görlitz, Evangelisches Vereinhaus, Mittwoch, den 12. März 1910, abends 8 Uhr. Zum zweiten Male: „Die Zerstörung Jerusalems", Oratorium von August Klughardt". Solisten: Frau Käthe Neugebauer-Ravoth-Hamburg, Konzertsängerin (Sopran). Fräul. Anna Lisco-Görlitz (Mezzo Sopran). Fräul. Anna Hardt-Hamburg, Konzertsängerin (Alt). Herr Max Janssen-Breslau, Konzertsänger (Tenor). Herr Fritz Fiedler-Görlitz, Konzertsänger (Baß). Chor: Der Hellwig'sche Chorgesangverein. Orchester: Die Städtische Kapelle). Direktion: Herr Max Hellwig, Kantor und Organist an der Gnadenkirche zu Landeshut.

Militsch, geistliche Musikaufführung in der ev. Gnadenkirche am 17. April 1910, veranstaltet vom Chorgesang-Verein. Leitung: Kantor Krumpholz. 1. Tokkate und Fuge (d-moll) von Joh. S. Bach. 2. Barmherzig und gnädig von Grell. (Chorgesang-Verein Militsch). 3. Adagio für Violine und Orgel von Corelli. (Violine: Fräulein Ursula Daechsel). 4. Rec. und Arie für Tenor aus: „Elias" von Mendelssohn. (Herr Molkereidirektor Wende-Trachenberg). 5. Andante religioso für Violoncell und Orgel von Goltermann. (Violoncell: Herr Wollny). 6. Adagio für Orgel von Merkel. 7. Arie für Tenor aus: „Elias" von Mendelssohn. (Herr Molkereidirektor Wende-Trachenberg). 8. Trio für Violine, Violoncell und Orgel von Alb. Becker. (Violine: Herr Voigt, Violoncell: Herr Wollny). 9. Zwei geistliche Lieder von Alb. Becker. (Chorgesang-Verein Militsch).

Priebus, den 24. April 1910, Gesangs-Konzert des Männer-Gesangvereins. Leitung: Kantor W. Kreutziger. 1. Teil. 1. Hurra Alldeutschland. Marsch für Klavier und Orchester von L. Gundlach. 2. Die Blumenkönigin. Lieder-Zyklus für Solis und dreistimmigen Frauenchor mit Klavier und Orchester von B. Holländer. 2. Teil. 1. Kornblume und Eichenlaub. Männerchor mit Klavier und Orchester von Fritz Reuter. 2. Die Königskinder. Männerchor (Volksweise). 3. Gemischte Chöre: a. Sandmännchen (Volksweise). b. Die Waldvögelein von Mendelssohn. 4. Duette für Sopran und Alt: a. Maiglöckchen und die Blümelein, b. Das Aehrenfeld von Mendelssohn. 5. Männerchöre: a. O Welt, du bist so wunderschön von L. Dumack. b. Noch ist die blühende, goldene Zeit von Perfall. 6. Am Wörther See. Kärntner-Walzer f. gem. Chor mit Klavier- und Orchesterbegleitung von Th. Koschat.

Seidenberg O.-L., Evangelische Stadtpfarrkirche, Kirchenkonzert, am 24. April 1910. Solisten: Oratoriensängerin Frl. Ella Lenz-Liegnitz (Alt). Akad. Musiklehrer Herr Paul Rother-Breslau (Violine). Chor: Der evangelische Kirchenchor. Leitung und Orgel: Kantor G. Rother. (Cantate — Rogate — Pfingsten.) 1. Fantasie und Fuge. A-moll für Orgel, von Blumenthal. 2. Lobe den Herren, gemischter Chor, von Stein. 3. a) Im Frühlingsanfang von Mozart, b) Arie aus Xerxes von Händel, Soli für Alt. 4. Chaconne D-moll, Violinsolo, von Bach. 5. Andacht, Andante für Orgel, von Rudnick. 6. Kommt laßt uns beten, Gemischter Chor von Hauptmann. 7. a) Groß ist die Not, von Rudnick, b) Gebet von Al. Stradella, Solo für Alt. 8. a) Gebet von Fr. Schubert, b) Abendlied von R. Schumann, Soli für Violine und Orgel. 9. Aus Zion bricht an, dreistimmiger Kinderchor, von Meyer. 10. Komm', heil'ger Geist, gemischter Chor von Jansen. Allgemeiner Schlußgesang: O heil'ger Geist, kehr bei uns ein.

Trachenberg, Orgelkonzert in der ev. Kirche am 8. Mai 1910, veranstaltet von Kantor und Organist Otto Krause. Sopransoli: Frau Dir. Beckmann, Trachenberg. 1. Großes Präludium, h-moll, von Joh. Seb. Bach. 2. Sopransoli: a. Ich hatte viel Bekümmernis, Arie, von J. S. Bach. b. Er weidet seine Herde, Arie aus dem Messias von G. F. Händel. 3. Satz I und II aus der Sonate Nr. 7, f-moll, op. 127, von J. Rheinberger. 4. Sopransoli: a. Wie lieblich ist der Boten Schritt, Arie aus dem Messias von G. F. Händel, b. Mein gläubiges Herz frohlocke, Arie aus der Pfingstkantate von J. S. Bach. 5. Suite für die Orgel, op. 92, von Max Reger.

Sorau N.-L., den 8. Mai 1910, Volks-Kirchenkonzert in der Haupt- und Marienkirche. Es wirken gütigst mit: Konzert- und Oratoriensängerin Frl. Tilia Hill-Berlin (Sopran) und der evangelische Kirchenchor. Leitung: Johannes Dittberner. 1. Orgelsolo: Präludium und Fuge a-moll von Joh. Seb. Bach. 2. Chor: Zwei Choralgesänge von Joh, Seb. Bach. a. Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit, b. Meinen Jesum laß ich nicht. 3. Sologesänge: a. Arie aus „Petrus" von Ph. Em. Bach, b. „Laudamus te" aus dem „Gloria' der Messe in C-moll von W. A. Mozart. 4. Chor: Zwei Chorgesänge von Heinrich Schütz, a. Lobt Gott mit Schall, b. Kommt herzu, laßt uns fröhlich sein. 5. Orgel-Solo: Fuge über den Namen „Bach" von Rob. Schumann. 6. Sologesänge: a. Schlafendes Jesuskind von Hugo Wolf, b. Biblisches Lied von Anton Dvorak, c. Aus dem Hohenlied Salomonis von Arnold Mendelssohn, „Stark wie der Tod ist die Liebe." 7. Orgel-Soli: a. Vorspiel zu dem Liede „Lobe den Herren" von Max Reger, b. „Gebet" von Charles Marie Widor. 8. Zwei Sologesänge von Hugo Wolf, a. „Ueber Nacht", b. „Gebet", Herr, schicke was du willst.

Literatur.

Zwanzig geistliche Chorgesänge von Heinrich Schütz. Für den praktischen Gebrauch bearbeitet und herausgegeben von Johannes Dittberner, Sorau N.-L., Verlag von Karl Klinner (Hugo Kittenberg, Leipzig.)

Der Neudruck klassischer Werke in praktischer Zugänglichkeit hat seit dem Erscheinen der Gesamtausgaben durch die Weltfirma Breitkopf & Härtel

einen höchst erfreulichen Fortgang genommen und hierzu gibt die vorliegende Auslese aus den Schöpfungen des Vaters der protestantischen Kirchenmusik eine erneuert verdienstliche Beisteuer. Johannes Dittberner (Chordirigent in Sorau) hat sich durch die Herausgabe und Bearbeitung der vorliegenden Chorsätze, Psalmen, Chöre aus der Matthäus- und Johannes-Passion, nicht nur durch die praktische Lesart in unsern heutigen Schlüsseln, sondern auch durch die pietätvolle Bearbeitung selbst, wie durch das didaktisch abgefaßte, auf das Wesen der Schützschen Werke und auf die Art der Ausführung derselben hinweisende Vorwort, nicht nur den Dirigenten der Chorvereine, auch dem Publikum gegenüber ein unverkennbar hohes Verdienst erworben. Gestützt auf die gründliche Kenntnis der Schöpfungen des Altmeisters hat die hier getroffene Auslese noch den besonderen Vorzug der Wahl von minder schwierigen und dabei leicht zugänglichen Kompositionen, die auch ein Chor, der nicht gerade über hervorragende Kräfte zu gebieten vermag, zum Vortrag bringen kann. Jeder Kenner wird Dittberners belehrende Hinweise auf Zeitmaß, Vortrag, Umschreibung der Taktart und Transposition zur Höhe, wie auf polyphone Beschaffenheit aus Ueberzeugung gern beipflichten, um so mehr, da die Bearbeitung streng dem Original folgt und die Abänderungen nur vorgeschlagen werden. Sehr richtig bemerkt der Herausgeber, daß in vielen Fällen, da wo die Terz fehlt, dieselbe hinzugefügt werden könnte, da sie sich oft in der den Chor stützenden Begleitung befindet. Der Herausgeber sagt hierüber: „Bedeuten die harmonischen Kühnheiten eine Konzession an neuzeitliche Bestrebungen, so hat Schütz auch wiederum von den älteren Meistern mancherlei beibehalten, das auf uns befremdlich wirkt. Dazu gehört in erster Linie das Fehlen der Terz in manchen Schlüssen, ein Erbteil aus der Zeit, da die Terz Bürgerrecht noch nicht besaß." . . . Unser an harmonische Vollstimmigkeit gewöhntes Ohr vermißt nur sehr ungern die Terz als das geschlechtbestimmende Intervall. Uebrigens kam Schütz der neueren Zeit vielfach an den Stellen, wo er im Vokalpart die Terz fehlen ließ, dadurch entgegen, daß er sie in der diesen Kompositionen beigefügten, durchaus nicht obligat behandelten Kontinuostimme durch oder bezeichnete. Er wünschte somit, daß an diesen Stellen die Terz, der er den Zutritt zum Vokalpart verschloß, in der Begleitung Aufnahme fände. Ein näheres Eingehen auf die einzelnen Sätze, die jeder ihre eigene Physiognomie tragen und alle vom religiösen Geiste durchleuchtet sind, erscheint nicht geboten. Hat doch die herrliche Musik, die prophetisch auf den großen Sebastian hinweist, allen Zeitrichtungen siegreich widerstanden.

Prof. Emil Krause in der Zeitschrift „Die Orgel". (Verlag von H. Kittenberg, Leipzig.)

Vermischtes.

Klughardts Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" wurde am 14. November 1909 in Landeshut und am 17. November 1909 bezw. 12. März 1910 in Görlitz, jedesmal unter Leitung des Herrn Kantor Hellwig aus Landeshut, aufgeführt.

Herr Kantor Gaul in Waldenburg brachte am 13. März das Oratorium „Franziskus" von Tinel zur Aufführung. Das „Waldenburger Wochenblatt" berichtet darüber u. a. wie folgt: „Herr Kantor Gaul bot wieder das Bild eines sicheren Lenkers der Orchester- und Chormassen, der das Ganze fest in der Hand behielt, dabei aber die Spuren seines fortreißenden Temperaments erkennen ließ. Das Werk war ihm völlig zu eigen geworden; sein Blick haftete auf den Ausführenden und nicht auf der Partitur. Es war in der Tat ein hohes Verdienst, das er sich mit der Aufführung des „Franziskus" wieder einmal um unser Musikleben erwarb.

Der Königliche Musikdirektor Herr Bernhard Irrgang zu Berlin ist vom Dom-Kirchenkollegium in die Stelle des Hof- und Domorganisten zu Berlin berufen und vom Kaiser bestätigt worden.

Im 12. Donnerstag-Sinfonie-Konzert des philharmonischen Orchesters zu Breslau kam eine sinfonische Fantasie über drei Worte (Sektenzen) aus Shakespeares „Romeo und Julia" von Herrn Kantor Zimmer in Neisse unter Leitung des Komponisten zur Aufführung und wurde von Publikum und Presse dort sehr beifällig aufgenommen.

Herr Fritz Lubrich jr. in Leipzig erhielt auf Vorschlag des Studienrats des Königlichen Konservatoriums der Musik zu Leipzig für seine Violinsonate, die dort ihre Uraufführung gehabt hat, den Nikisch-Ehrenpreis und am Geburtstage des Königs von Sachsen überreicht.

Der über die Grenzen unserer Heimatsprovinz hinaus bekannte und künstlerisch allseitig hochgeschätzte Bassist, Konzertsänger Otto Gärtner, ist dem Breslauer Vokal-Quartett (Siehe Inserat!) beigetreten. Engagements werden an Konzertsänger Max Janssen, Breslau X, Lehmdamm 60[II] erbeten.

Am 2. Mai gelangte in Gleiwitz gelegentlich der schles. Generalversammlung des ev. Bundes die Choralkantate „Siegesfürst und Ehrenkönig" für Chor, Soli und Orchester von Rudolf Kienbaum mit großem Erfolge zur Aufführung. Das Werk ist von ³/₄stündiger Dauer und wurde durch den dortigen Kirchenchor und die Infanterie-Kapelle unter Leitung des Komponisten zu Gehör gebracht.

Aufruf! Dem Komponisten des „Heidenröslein", Heinrich Werner, geboren 1800 zu Kirchohmfeld, Kreis Worbis im Eichsfelde, als der Sohn des dortigen evangelischen Lehrers und Kantors Werner, gestorben 1833 als Musiklehrer zu Braunschweig, soll in seinem Heimatsorte ein schlichtes Denkmal gesetzt werden. Die Perle der Volksdichtung, von Goethe in Gold und Edelsteine gefaßt, hat Werner mit der Guirlande einer anmutigen, volksmäßigen Melodie umschlungen. Wo Deutsche in aller Welt zu finden sind, da erklingt auch Werners „Sah ein Knab ein Röslein stehn". Daher möchten wir alle Freunde edler Volkspoesie bitten, durch entsprechende Beiträge — sofern es bis jetzt noch nicht geschehen sein sollte — es uns zu ermöglichen, im Sommer des Jahres 1910 die Enthüllung eines Werner-Denkmals in Kirchohmfeld unter Beteiligung der Eichsfelder Gesangvereine, der Verehrer des Komponisten und von Freunden der Tonkunst zu feiern. Empfangsstellen der Beiträge sind „Kreissparkasse Worbis, Werner-Denkmals-Fond" und „Eichsfelder Anzeiger Worbis, Werner-Denkmals-Fond". Kirchohmfeld, Ostern 1910. Apel, Kgl. Seminar- und Musiklehrer in Heiligenstadt; Dörre, Lehrer in Kirchohmfeld; Egert, Rektor in Duderstadt, Vorsitzender des heimatkundlichen Vereins „Untereichsfeld"; Frantz, Kgl. Landrat in Worbis; Fricke, Schulze in Kirchohmfeld; Gottlieb, Sekretär in Frankfurt a. M.; Juch, Hermann, Landwirt in Kirchohmfeld, 2. Vorsitzender des Bürgervereins; Kandler, Kreissparkassenrendant in Worbis; Knieb, Geistl. Rat in Heiligenstadt, Vorsitzender vom „Verein

für Eichsfeldische Heimatkunde"; Lange, Pastor in Kirchohmfeld; Müller, Heinrich, Landwirt in Kirchohmfeld, Mitglied des Ortskomitees; Müller, Karl) Buchdruckereibesitzer in Worbis; Ripperger, Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule ik Ellrich; Schneegans, Hermann, Landwirt in Kirchohmfeld, Mitglied des Ortskomitees; Vielemeyer, Gastwirt in Kirchohmfeld.

Der Dresdener Kreuzchor hat vor kurzem das D-dur-Tedeum von K. H. Graun aufgeführt. Graun, dessen 150. Todestages vor einigen Monaten gedacht worden ist, war von 1714—1720 Alumnus des Kreuzchors. Es stellte sich wieder einmal heraus, daß dieser Komponist besser ist als sein Ruf. Mehrere Chöre, unter ihnen das Sanctus und eine der Doppelfugen, erheben sich durchaus zu imposanter Größe, während freilich die Arien nicht mehr nach unserem Geschmacke sind. Das Werk, das einst in der Schloßkapelle in Charlottenburg zur Feier des Hubertusburger Friedens auf Befehl Friedrichs des Großen gesungen worden ist und das sich bis in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Choraufführungen behauptet hat, verdient wohl, der Vergessenheit entrissen zu werden. Benutzt wurde für diese Dresdener Aufführung eine vom Kreuzkantor G. A. Homilius (dem Schüler Bach's) geschriebene Partitur.

Herr Musikdirektor Franz Wagner in Grunewald-Berlin, ehemals Kantor in Bunzlau, ist zum Professor der Musik ernannt worden.

Bitte.

Um gütige Uebersendung der im Karfreitags-Gottesdienst noch heute oder früher gesungenen besonderen (nicht im Gesangbuch enthaltenen) Lieder und Gesänge (bezw. der sogenannten „Passion") bittet

Geheimrat Heidrich,
Berlin W 15, Pfalzburger-Straße 1.

Beilage.

Vom Verlage **E. Morgenstern** in **Breslau** liegt ein Prospekt, betreffend Choralmelodienbuch, bei, auf welchen hiermit hingewiesen sei.

Inserate.

Für Oratorien-, Kirchen- und Liederkonzerte etc.
empfehlen sich:
Helene Gaertner
Sopran,
Otto Gaertner
Baß und Bariton,
Breslau X, a. d. Wilhelmsbrücke 4.

Hanns Miessner, Charlottenburg
Goethe-Park 34.
Lieder- und Oratoriensänger
(hoher Tenor)
Schüler von Hielscher, Brieg, Kgl. Musikdir. und **Leporello-Müller, Berlin.**

Für Konzerte u. Oratorien-Aufführungen
empfiehlt sich das
Breslauer Vokal-Quartett
Elfriede Surek — Sopran
Helene Borck — Alt
Max Janssen — Tenor
Otto Gärtner — Baß.
Anfragen direkt an Konzertsänger **Max Janssen,** Breslau X, Lehmdamm 60, II.

Valentin Ludwig,
Bad Salzbrunn.
Großer Tenor deutsch-italienischer Schulung.
Repertoire: alter und neuerer Kirchengesang, Oratorien, das klassische und moderne Lied und Operngesänge.
Bisherige Kritiken (auf Verlangen Zusendung derselben) sehr günstig. Engagementsunterhandlungen bitte direkt.

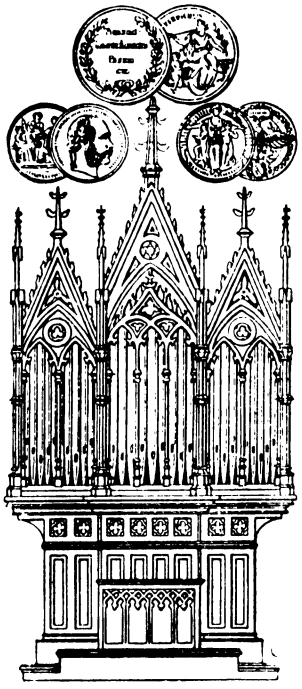
Hermann Schubert
Breslau XIII, Augustastrasse 122
Hoher Tenor.
Schule: Paul Plüddemann . Breslau.
R. Reß . . . . . Berlin.

Konzert- und Oratoriensänger
Rudolf Jobke,
Striegau in Schlesien,
lyrischer Tenor.
Anfragen erbitte direkt!

Orgel, 6 kling. Stimmen,

2 Manuale, Pedal, vollst. neu, prachtv. Eichen-Gehäuse, für Privatsäle, Kapellen sehr geeignet, äuß. billig zu verkaufen.

Kgl. Hoflieferant **Ernst Fischer,**
Breslau II.



Gebrüder Walter,
Guhrau, Bez. Breslau,
älteste Anstalt Schlesiens. Gründungsjahr 1824.

Oratorien-,
Lieder- und Balladensänger
Alfred Jerofke-Brieg,
Bariton und Bass.

Mehrere umgebaute
Kirchenorgeln
von 4 - 16 Stimmen stehen äußerst preiswert zum Verkauf.
Abbildung und Beschreibung senden auf Wunsch.
Schlag & Söhne, Schweidnitz,
Königl. Hof-Orgelbauer.

Marie Schwarze,
Konzert- und Oratoriensängerin
(hoher Sopran)
Görlitz, Klosterstrasse No. 2.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Gustav Schwinge, Konstadt,
Konzertsänger
(hoher Tenor).
Konzertdirektion **Hainauer, Breslau.**
Anfragen auch direkt.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Gertrud Lange-Schwarzer,
Lieder- und Oratoriensängerin,
Alt und Mezzosopran,
Breslau, Lehmgrubenstraße 43 II.

Helene Kiesel,
Altistin,
Konzert- und Oratoriensängerin,
Breslau XIII, Schillerstraße 15.

Verleger: Der Vorstand des evangel. Kirchen-Musik-Vereins in Schlesien.
Druck von Carl Koeppel, Herzogliche Hof-Buchdruckerei, Sagan.